

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

3.4.1849 (No. 79)

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, 1. April.

Das gestern erschienene Regierungsblatt Nr. 19 enthält:
1) Eine Bekanntmachung des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Errichtung einer Postexpedition in Drschweier betreffend.
2) Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern, die Erledigung von Stipendien der F. Ch. Luise-Stiftung in Karlsruhe, und die Erledigung eines Freiplazes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungs-Institut zu Baden betreffend.
3) Bekanntmachungen des Finanzministeriums: Wollzugsverordnungen, die außerordentliche Besoldungs- und Pensionssteuer für 1849 und die Steuer-Schwurgerichte betreffend.

Deutsche Interessen im Südwesten.

1.

Einleitung; Blicke auf die allgemeine Politik; Kriegsaussichten.

Wenn die sozialen Zustände sich in den Tiefen ihres Wesens zersetzen, so arbeitet das innere Leben der Völker, um die Stoffe der Krankheit aus dem Körper der Gesellschaft zu scheiden, und wenn nun alle Verhältnisse zerstört werden, so müssen neugeschaffene Interessen sich kreuzen und regellos mit jenen verwirren, die bisher bestanden. Es entsteht dann jene allgemeine Bewegung, welche Stämme und Nationen gegen einander drängt; es erzeugt sich ein Druck, unter welchem Jeder seine besten Kräfte regnen muß, um Raum für das eigene Seyn zu gewinnen, und alles öffentliche Leben ist ein steter Kampf, bis der Zustand eines neuen Gleichgewichtes daraus hervorgegangen ist. In solchen Zeiten haben die gewöhnlichen Schlüsse keine Geltung für die internationalen Verhältnisse. Weder die Gewalt der Regierungen, noch die Kraft hervorragender Männer ist mächtig genug, ihr Wollen zur Geschichte zu machen; aus dieser aber mag die höhere Betrachtung erkennen, daß innere Umwälzungen immer die Nothwendigkeit äußerer Kriege erschaffen, welche nicht die Lage der Finanzen, nicht das Friedensbedürfnis des materiellen Verkehrs, nicht einmal die entschiedene Abneigung der Völker zu hindern vermag.

Deutschlands Gestaltung wird allerdings zunächst die gegenseitigen Verhältnisse der europäischen Staaten bestimmen. Da aber alle Verhandlungen und alle Vereinbarungen nur eine Form gebären werden, welcher erst künftige Ereignisse Kraft und Leben erwecken, so sehen wir noch einer langen Zeit politischer Schwankungen entgegen.

Geht aus unsern Wirren nur wieder ein Staatenbund hervor, so werden die Mächtigkeiten nicht gegen den Hohn Europas schlingen: — und wären auch wesentliche Verbesserungen eingetreten, der Achtung anderer Nationen, welche allein ihre Hebergriffe verhinbert, werden wir uns dann erst erfreuen, wenn wir die Macht der nationalen Einrichtungen thätig erwiesen haben. Ein deutsches Reich ohne Oesterreich ist groß genug, um die bestehenden völkerrechtlichen Beziehungen zu ändern, aber es ist nicht stark genug, um ohne schwere Kämpfe die Folgen zu beherrschen. Mit Oesterreich aber kann Deutschland keinen Bundesstaat schaffen, denn als Großmacht stünde es immer außer demselben, — welches auch die Form der Vereinigung wäre. Könnte aber für den Bund der Gesamtmonarchie mit den deutschen Staaten eine Anordnung gefunden werden, welche dem zentralen Willen einen kräftigen Vollzug verbürgt, so wäre eine Macht in Mitteleuropa entstanden, welche durch die Thatsache ihres Bestehens die gegenseitigen Verhältnisse der Staaten erdrückt. Aus den Kämpfen dreier Jahrhunderte ist der Zustand des sogenannten Gleichgewichtes hervorgegangen, die Störung desselben hat ganz Europa gegen den Kaiser der Franzosen bewaffnet: — würden jetzt die Mächte ohne Widerstand ihre Stellung verlassen?

Die noch nicht gebrochene Hoffnung gibt uns die Voraussetzung der Kämpfe; die Kabinette theilen sie nicht, weil sie an die Bildung eines mächtigen Deutschlands nicht glauben; ihre Staatsmänner meinen aus der Geschichte unserer Kleinstaaterei die Belehrung zu schöpfen, daß die Bestandtheile eines deutschen Reiches auseinander gehen müssen, wenn man sie ihrem naturgemäßen Triebe überläßt. Wir verehren den hohen Sinn der Fürsten, welche mit der Anerkennung eines erblichen Oberhauptes die bisher gewährte Souveränität dem Vaterlande opfern wollen; die Diplomatie sieht darin aber die Wirkung der Furcht und das Geständniß der Schwäche; sie glaubt, daß eben diese Fürsten der alten Kabinetspolitik von selbst wieder zufallen werden, wenn diese ihnen den Schutz gewährt, welche ihrer Meinung nach die Form einer Reichsverfassung nicht verbürgen kann.

An eine unmittelbare Einmischung der Mächte haben wir niemals geglaubt, denn sie wird aufgeschoben, bis wir unter uns zerfallen sind, und daher ihre friedliche Bestimmung. Das Kabinett von St. Petersburg hat schon in seiner Note vom 6. Juli v. J. die Voraussetzungen bezeichnet, unter welchen Europa die thätige Verwendung seiner Macht als gerechtfertigt erkennen soll; die ange deuteten Umstände können aber eintreten, sobald es die russische Staatsklugheit für geeignet hält. In englischen Häfen hat man die deutsche Flagge be-

schimpft, und in englischen Blättern wird das nationale Streben der Deutschen verhöhnt. Man nimmt Partei für die Italiener, man schwärmt für die Ungarn, aber Deutschland findet keine Sympathien; — und wir können sie entbehren, wenn wir zu handeln im Stande sind.

Frankreich mag jetzt seinem skandinavischen Freunde die offene Unterstützung versagen, aber die Zustände dieses Reiches stehen selbst am Vorabend einer neuen Umwandlung. Das republikanische Frankreich mag jetzt die Unterdrückung der italienischen Freestaaten befördern, aber ein monarchisches Frankreich muß die verlorne Stellung in Europa wieder erwerben, es muß nach außen wirken, und wäre es auch nur, um die Elemente der Gährung zu entfernen.

Die Verträge des Jahres 1815 können aufrecht erhalten oder erneuert werden; aber der lange Zeitraum eines Menschenalters hat keine der großen politischen Fragen gelöst. Die Zeit ist nahe, die deren Vertagung nicht mehr erlaubt. Im politischen Verkehr ist der Vortheil, oder, wenn wir die öffentliche Moral recht hoch stellen, der gleiche Zweck Beweggrund und Gesetz. Darum möge man nie vergessen, daß Rußland nach dem Frieden von Tilsit dem kaiserlichen Frankreich sich angeschlossen, als dieses ihm die Theilung des Osmanenreiches in Europa antrug; man möge sich ferner erinnern, daß unter dem Ministerium Polignac mit Rußland Unterhandlungen gepflogen wurden, auf der Grundlage, daß Frankreich das linke Rheinufer erhalte, Hannover zwischen Preußen und Holland getheilt, und das erste durch einen Theil von Sachsen abgerundet werde; dieses sollte in Polen entschädigt, Oesterreich in den Besitz von Serbien und andern Nachbarprovinzen gesetzt, Rußland aber Herr der untern Donau, folglich des Schwarzen Meeres werden und sich in Konstantinopel festsetzen. Die Polen spielen jetzt in Ungarn ihr Spiel, und besteht auch eine Verbindung zwischen Rußland und Oesterreich, so ist sie, vom Augenblicke der Noth erzeugt, vergänglich wie diese; aber im Osten und im Westen von Europa, an der untern Donau und am Rhein gehen die Interessen von Rußland und Frankreich zusammen, zwischen beiden liegt Deutschland, hinderlich für beide, wenn es für eine nationale Politik die Macht und den Willen hätte.

Wie weit wir auch die verschlungenen Pfade der Politik verfolgen möchten, immerhin würde sich nur der einfache Schluß ergeben, daß unser Vaterlandes Größe von keiner Macht des Festlandes gewünscht wird, daß wie schnell zu den Waffen gerufen werden können, und daß die Hüfe eines Nebenbuhlers fast noch gefährlicher, als dessen Feindschaft wäre. Deutschlands eigene Hilfsmittel sind unermeßlich, wenn sie vereinigt sind. Mögen wir sie verwenden mit Einsicht und Thätigkeit. Wenn aus den Bewegungen unserer Zeit Deutschland nicht wenigstens die Anfänge seiner künftigen Bedeutung erlangt, so muß es zerfallen. Der nächste Krieg wird nicht nur über unsern Territorialbestand, sondern darüber entscheiden, ob künftig noch der Name von Deutschland bestehen soll; — preisen wir uns glücklich, wenn dieser Krieg ein äußerer ist.

Der Spruch der Geschwornen in Freiburg.

Die Freiburger Zeitung theilt die gestellten Fragen und die Antworten der Geschwornen mit, wie folgt:

Fragen

an die Geschwornen in Anklagesachen gegen Gustav Struve und Karl Blind von Mannheim wegen Hochverrats und die Antworten der Geschwornen darauf.

1. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe im April vorigen Jahres mit andern Personen sich verabredet und beschlossen hat, mittelst Anwendung von Gewalt die im Großherzogthum Baden bestehende Staatsverfassung umzustürzen?

Antwort: Nein, weil es im Laufe der Revolution geschehen ist.

2. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß er nachher zu dem Zwecke, die im Großherzogthum Baden bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung der Gewalt umzustürzen, an verschiedenen Orten des See- und Oberrheinkreises in öffentlichen Reden der versammelten Volksmenge und in öffentlich verbreiteten gedruckten und geschriebenen Aufrufen, welche er an die Gemeinden und an die Bewohner der dortigen Gegenden erlassen, zu einem bewaffneten Zuge nach Karlsruhe angestiftet hat?

Antwort: Nein, Bemerkung wie oben zu Nr. 1.

3. Frage.

Ist es erwiesen, daß in Folge dieser Anstiftung und zu dem Zwecke des Umsturzes der bestehenden Staatsverfassung sich an verschiedenen Orten des Landes bewaffnete Schaaren von vielen hundert Personen zusammengerottet, das Land durchzogen, und dem wegen Unzulänglichkeit der ordentlichen Zwangskräfte der Obrigkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgegebenen Militär bewaffneten Widerstand geleistet haben?

Antwort: Nein, wie oben.

4. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß er sich selbst diesen bewaffneten Schaaren zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzustürzen, angeschlossen hat?

Antwort: Nein.

5. Frage.

Ist es erwiesen, daß zu dem Zwecke, mittelst Anwendung von Gewalt die bestehende Staatsverfassung umzustürzen, zwischen den aufrührerischen Schaaren und dem zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgegebenen Militär, in Folge des von den ersteren geleiteten Widerstandes, es am 20. April v. J. bei Steinen und am 23. April v. J. bei Güntersthal zu einem Gefechte gekommen ist, und daß bei diesem Gefechte drei Soldaten von den Aufrührern getödtet worden sind?

Antwort: Nein.

6. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß er bei Gelegenheit und im Zusammenhang mit dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzustürzen, unter Androhung von Wassengewalt sich

- 1) der Zollkasse von Kadelburg,
 - 2) der Obergerichtskasse in Thiengen,
 - 3) der Domänenverwaltungs-Kasse daselbst
- bemächtigt, und von den in diesen Kassen vorhandenen Geldern im Betrag von mehreren tausend Gulden weggenommen hat?

Antwort: Nein.

7. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe im September v. J. mit Karl Blind und andern Personen sich verabredet und beschlossen hat, mittelst Anwendung von Gewalt die im Großherzogthum Baden bestehende Staatsverfassung umzustürzen und die Republik als Staatsform in Deutschland einzuführen?

1. Antwort: Ja, aber mit mildernden Umständen.
2. Antwort: Ja.

8. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe nachher zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzustürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, am 21. Sept. v. J. mit einer Schaar von bewaffneten Personen in die Stadt Lörrach eingezogen, daselbst, so wie auch an andern Orten, in öffentlichen Reden vor versammelter Menge zum Volksaufstande aufgefordert und die Republik als die sofort eingeführte Staatsform verkündet hat?

Antwort: Nein.

9. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe im Namen einer provisorischen Regierung Deutschlands in einem auf seine Anordnung gedruckten und öffentlich verbreiteten republikanischen Regierungsblatte das deutsche Volk aufgefordert hat, zur gewaltthätigen Erstrebung der Republik die Waffen zu ergreifen?

1. Antwort: Ja, aber ohne Vorbedacht, mit mildernden Umständen.
2. Antwort: Ja.

10. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands zu dem Zwecke, mittelst Anwendung von Gewalt die bestehende Staatsverfassung umzustürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, die waffenfähige Mannschaft vom 18. bis zum 40. Jahre unter Androhung von Geldstrafen und selbst der Todesstrafe zum bewaffneten Kampfe gegen die bestehende Staatsverfassung aufgeboten hat?

1. Antwort: Ja, wie oben.
2. Antwort: Ja.

11. Frage.

Ist es erwiesen, daß in Folge dieser Handlungen und zu dem Zwecke des Umsturzes der bestehenden Staatsverfassung und der Einführung der Republik in Deutschland sich an verschiedenen Orten bewaffnete Schaaren von mehreren tausend Personen zusammengerottet, das Land bis Staufen durchzogen, und den wegen Unterdrückung der ordentlichen Zwangskräfte der Obrigkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgegebenen Truppen bewaffneten Widerstand geleistet haben?

Antwort: Nein.

12. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß er sich selbst diesen bewaffneten Schaaren zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzustürzen, angeschlossen hat und mitgezogen ist?

Antwort: Nein.

13. Frage.

Ist der Angeklagte G. Struve schuldig, daß derselbe im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands zu dem Zwecke seines Unternehmens, die Staatsverfassung umzustürzen und die Republik einzuführen, Befehle ertheilt hat, die großherzogl. Staatskassen mit Beschlag zu belegen und die darin befindlichen Gelder wegzunehmen?

1. Antwort: Ja, aber ohne Vorbedacht und mit mildern- den Umständen.

2. Antwort: Ja.

14. Frage.

Ist es erwiesen, daß in Folge dieser Befehle die Gelder aus mehreren großh. Staatskassen im Betrage von mehreren tausend Gulden von den Aufständischen gewaltsam wegge- nommen wurden?

Antwort: Nein.

15. Frage.

Ist es erwiesen, daß es zwischen den aufständischen Schaaren und den zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgegebenen großh. Truppen in Folge des von den ersteren geleisteten Widerstandes am 14. Sept. v. J. bei Staufen zu einem Gefechte gekommen ist, wobei mehrere Soldaten gefährlich verwundet und der Eisenbahn- Aufseher Leibbrand von Pforzheim, als er entfliehen wollte, durch einen der Aufständischen getödtet wurde?

Antwort: Nein.

16. Frage.

Ist es erwiesen, daß bei Ausführung einer für den Zweck des Unternehmens, die bestehende Staatsverfassung gewalt- sam umzustürzen und die Republik einzuführen, angeordne- ten Maßregel und im Zusammenhang damit Gendarm Frig aus Kleinlaufenburg von Aufständischen getödtet wurde?

Antwort: Nein.

17. Frage.

Ist der Angeklagte Karl Blind schuldig, daß derselbe im September vorigen Jahres mit Gustav Struve und andern Personen sich verabredet und beschloffen hat, mittelst Anwen- dung von Gewalt die im Großherzogthum Baden bestehende Staatsverfassung umzustürzen und die Republik als Staats- form in Deutschland einzuführen?

1. Antwort: Ja, aber mit mildern den Umständen.

2. Antwort: Ja.

18. Frage.

Ist der Angeklagte Karl Blind schuldig, daß derselbe nach- her, zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzustürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, am 21. Sept. v. J. mit Gustav Struve und einer Schaar bewaffneter Personen in die Stadt Lörrach eingezogen ist, und an verschiedenen Orten in öffentlichen Reden vor versammelter Menge in der Eigenschaft als Mit- glied der provisorischen Regierung Deutschlands die Repu- blik als die sofort eingeführte Staatsform verkündet hat?

Antwort: Nein.

19. Frage.

Ist der Angeklagte K. Blind schuldig, daß derselbe in Verbindung mit G. Struve im Namen einer provisorischen Regierung Deutschlands in einem auf ihre Anordnung ge- druckten und öffentlich verbreiteten republikanischen Regie- rungsblatte das deutsche Volk aufgefordert hat, zur gewalt- samen Erstrebung der Republik die Waffen zu ergreifen?

1. Antwort: Ja, aber mit mildern den Umständen.

2. Antwort: Ja.

20. Frage.

Ist der Angeklagte K. Blind schuldig, daß derselbe im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung umzustürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, die waffenfähige Mannschaft vom 18. bis zum 40. Jahre unter Androhung von Geldstrafen und selbst der Todesstrafe zum bewaffneten Kampfe gegen die bestehende Staatsgewalt aufgeboten hat?

1. Antwort: Ja, ohne Vorbedacht und mit mildern den Umständen.

2. Antwort: Ja.

21. Frage.

Ist es erwiesen, daß in Folge dieser Handlungen und zum Zwecke des Umsturzes der bestehenden Staatsverfassung und der Einführung der Republik in Deutschland sich an ver- schiedenen Orten bewaffnete Schaaren von mehreren tausend Personen zusammengedrängt, das Land bis Staufen durchzo- gen, und den wegen Unterdrückung der ordentlichen Zwangs- kräfte der Obrigkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufgegebenen großherzogl. Truppen bewaffneten Widerstand geleistet haben?

Antwort: Nein.

22. Frage.

Ist der Angeklagte Karl Blind schuldig, daß er sich selbst diesen bewaffneten Schaaren zu dem Zwecke, die bestehende Staatsverfassung mittelst Anwendung von Gewalt umzu- stürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, ange- schlossen hat und mitgezogen ist?

Antwort: Nein.

23. Frage.

Ist der Angeklagte Karl Blind schuldig, daß derselbe im Namen der provisorischen Regierung Deutschlands zum Zwecke seines Unternehmens, die Staatsverfassung umzu- stürzen und die Republik in Deutschland einzuführen, Befehle erteilt hat, die großh. Staatskassen mit Beschlag zu belegen und die darin befindlichen Gelder wegzunehmen?

1. Antwort: Ja, aber mit mildern den Umständen.

2. Antwort: Nein.

24. Frage.

Ist es erwiesen, daß in Folge dieser Befehle die Gelder aus mehreren großh. Staatskassen im Betrage von mehreren 1000 fl. von den Aufständischen gewaltsam weggenommen wurden?

Antwort: Nein.

25. Frage.

Ist es erwiesen, daß zu dem Zwecke, die bestehende Staats- verfassung umzustürzen und die Republik in Deutschland ein- zuführen, zwischen den aufständischen Schaaren und den zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung auf- gegebenen großh. Truppen in Folge des von den ersteren ge- leisteten Widerstandes es am 24. Sept. v. J. bei Staufen zu einem Gefechte gekommen ist, wobei mehrere Soldaten ge- gefährlich verwundet und der Eisenbahn- Aufseher Leibbrand

von Pforzheim, als er entfliehen wollte, durch einen der Aufständischen getödtet wurde?

1. Antwort: Ja, aber mit mildern den Umständen.

2. Antwort: Nein.

26. Frage.

Ist es erwiesen, daß bei Ausführung einer für den Zweck des Unternehmens, die bestehende Staatsverfassung gewalt- sam umzustürzen und die Republik in Deutschland einzufüh- ren, angeordneten Maßregel und im Zusammenhang damit Gendarm Frig von Kleinlaufenburg von Aufständischen getödtet wurde?

Antwort: Nein.

Joh. Georg Höflin, Obmann.

Zeugen: Joseph Hauser.

Jaf. Leonhardt.

Beglaubigt:

E. Richard,

verpflichteter Gerichtsschreiber.

Freiburg, 30. März

1849.

In Bezug auf einen der früheren Sitzungsberichte liest man in der Freiburger Zeitung nachstehendes Berichtigungsschreiben:

Herr Redakteur!

In den Mittheilungen Ihres geschätzten Blattes über den Prozeß v. Struve's Nr. 71 lese ich folgende, in andern Zeitungen bezweifelte Stelle, die mich betrifft:

„Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge Kaiser falsche Gerüchte als bestimmte Nachrichten ausgegeben.“

Diese Darstellung bedarf eine wesentliche Berichtigung, mindestens eine andere Fassung. Der Dr. Staatsanwalt hob vielmehr hervor, es gehe die Aussage des Zeugen Kaiser dahin, daß v. Struve in seiner Rede den wirklichen, längst bestimmten Ausbruch der Revolution in vielen Theilen Deutsch- lands angekündigt, nicht bloß von der Möglichkeit oder Wahr- scheinlichkeit eines solchen gesprochen habe, wie er seinen Vortrag jetzt zu deuten suche.

Ich glaube diese Gegenerinnerung der Wichtigkeit des Prozeßes zu schaden. Ich bitte um den Abdruck dieses Schreibens in Ihrem Blatte. Lörrach, den 17. März 1849.

Dr. Kaiser.

Deutschland.

△ Mannheim, 31. März. (Adresse des vaterländischen Vereins an die deutsche Reichsversammlung.)

Hohe Nationalversammlung!

Endlich hat diese hohe Versammlung die Thatkraft wieder gefunden, welche bei den uns rings umher drohenden Ge- fahr allein im Stande war, das Vaterland zu retten.

Mit banger Erwartung hatten wir seit längerer Zeit die- ses Augenblicks geharrt, und wir begrüßen ihn daher um so freudiger, je fester bei uns die Ueberzeugung wurzelt, daß das große Ziel der Märzrevolution, die Einigung der deutschen Volksstämme, nur durch diese hohe Versamm- lung erreicht werden konnte. Sie haben diese schwierige Aufgabe würdig gelöst; nehmen Sie dafür unsern aufrich- tigen Dank. Wir sind überzeugt, daß Tausende und aber Tausende heute dasselbe Gefühl durchdringt, und wir dürfen die begründete Hoffnung hegen, daß, so wie die deutsche Na- tion in den Jahren 1813-15 sich in einem Gedanken, der Befreiung von fremdem Joch, begegnete, sie auch heute die endliche Einigung der deutschen Stämme, die Begründung des deutschen Bundesstaats, die Wiederherstellung des deut- schen Kaiserreichs mit Jubel begrüßen wird.

Freilich wird sich in diesen Jubel der Schmerz über die scheidenden Brüder aus Oesterreich mischen! So ist im Leben seine Freude ungetrübt. Aber uns tröstet der Gedanke, daß die Bande, welche gleiche Sprache, gleiche Geschichte, und gleiche Interessen seit vielen Jahrhunderten geknüpft haben, nachhaltiger sind, als daß sie durch Machtgebote zerrissen werden können.

Wir vertrauen fest darauf, daß Weisheit und Vaterlands- liebe den Haden finden wird, aus dem der neue Bund Deutschlands mit Oesterreich geschlungen werden kann.

Unserdiesem lohne Sie, deutsche Männer, das Bewußtseyn, nach bestem Wissen und Gewissen das Mögliche, das Erreich- bare erstrebt, und den Grund zu einem Bau gelegt zu haben, der, wenn dem menschlichen Auge irgend ein Blick in die Zu- kunft gestattet ist, dem deutschen Vaterland wieder die alte Herrlichkeit, Macht, und Größe zu verbürgen scheint. Mannheim, den 30. März 1849.

Der neue vaterländische Verein.

Zur Beglaubigung

Dr. Kadenburg, Schriftführer.

* Durlach, 31. März. (Fruchtmarkt.) Vom vorigen Markte blieben aufgestellt: 13 Mtr.; eingeführt wurden: 794 Mtr.; Summe des Vorraths: 807. Davon wurden verkauft 788 Mtr.; bleiben aufgestellt 19 Mtr. Durch- schnittspreis vom Malter Weizen — fl. — fr.; Kernen 9 fl. 57 fr.; Korn 5 fl. 41 fr.; Gerste 5 fl. 9 fr.; Welsch- fohn — fl. — fr.; Haber 3 fl. 5 fr.; das Sester Eisen — fr.; das Sester Erbsen — fr.

† Mastatt, 2. April. Mit dem Bahnzug, der um 12 Uhr Mittags aus dem Oberland hier ankommt, sind heute die Verurtheilten Struve und Blind, unter Bewachung einer Abtheilung des 2. Infanterieregiments, hier eingetroffen, und wurden vom Bahnhof aus in zwei Wagen mit angemessener Bedeckung nach der Bastion 30 gebracht, wo sie vor ihrer Verurtheilung gefesselt.

Der hiesige Aufenthalt wird nur bis zur Entscheidung des Oberhofgerichts über das von dem Verteidiger Brentano ergriffene Rechtsmittel der Kassation dauern.

△ Konstanz, 30. März. Heute hat sich der vater- ländische Verein dahier, welchem sogleich 147 Mitglieder beitraten, für konstituiert erklärt. Insbesondere ist es der Gewerbe- und Bürgerstand, der in denselben eingetreten ist. Zum Vereinsvorstand wurden gewählt: Erster Vor-

sitzender Gemeinderath v. Hofer; zweiter Vorsitzender Gemeinderath Stadler; Rechnungsrath Karl Steiner; Schrift- führer August Bolderauer. Beisitzende: Gemeinderath Krumer, Materialist Rieggardt, Apotheker Joos, Kürschner Stritt, und Johann Baptist Döbberg.

* Mainz, 30. März. Durchschnittspreise der in Mainz vom 24. bis zum 30. März verkauften Früchte: — Weiz- mehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 8 fl. — fr. — Roggen- mehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 5 fl. 45 fr. — 437 Sacke zu 200 Pfd. Weizen, 8 fl. 56 fr. — 100 Sacke Korn 6 fl. 6 fr. — 148 Sacke Gerste, 5 fl. 11 fr. — 88 Sacke Haber, 5 fl. 54 fr. Hievon wurden in der Halle ver- kauft: 296 Sacke Weizen, 8 fl. 54 fr. — 95 Sacke Korn 6 fl. 6 fr. — 140 Sacke Gerste, 5 fl. 11 fr. — 88 Sacke Haber, 5 fl. 54 fr. Außerhalb derselben: 141 Sacke Weizen, 9 fl. 2 fr. — 5 Sacke Korn, 5 fl. 20 fr. — 8 Sacke Gerste, 5 fl. 20 fr.

Kasse, 29. März. (Frankf. Z.) Die Nachricht von der gestern vollzogenen Kaiserwahl war bereits gestern Abend um halb 6 Uhr durch den elektrischen Telegraphen hier an- gelangt und verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Je nach den verschiedenen Parteien verursachte sie Freude oder Mißbehagen. Dessenfällige Kundgebungen ha- ben heute nicht stattgefunden, außer daß manche Häuser die schwarz-rot-goldene Fahne zeigten.

Der Ständeverammlung wurde das wichtige Ereigniß durch den Präsidenten bekannt gemacht, welcher dabei die zuversichtliche Erwartung aussprach, daß der König von Preußen auch dem Rufe des Volkes folgen werde und die Versammlung aufforderte, diese seine Zuversicht durch Auf- stehen zu theilen. Die Versammlung entsprach zum großen Theil dieser Aufforderung; die Mitglieder der Linken blieben sitzen.

Die Ständeverammlung wird wahrscheinlich übermorgen entlassen werden, und zwar soll es in der Absicht der Regie- rung liegen, vorerst eine Auflösung und keine Auflösung eintreten zu lassen, um in jedem Augenblick vor dem Zusam- mentritt einer neuen Versammlung den Beistand derselben benutzen zu können.

Dresden, 28. März. (Frankf. Z.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam der Antrag von Tschirner und Genossen, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu geben, zur Berathung, wurde jedoch abgelehnt, indem ein von Frisße und Genossen eingebrachter Antrag: „den Tschirner'schen Antrag zur Zeit auf sich beruhen zu lassen“, mit 39 gegen 31 Stimmen Annahme fand.

Altona, 27. März. (Alf. M.) Wir können dem Zu- Abz., und Durchzug der Truppen, Hannoveraner, Thürin- ger, Sachsen, Bayern u., die hier oder in der Nachbar- schaft Naß halten, um auf der Eisenbahn oder auf Land- wegen nach dem Norden weiter zu gehen, nicht mehr in Einzelnen folgen. Nur die Preußen scheinen auf sich war- ten lassen zu wollen, und während man nach allen diesen Anlässen glauben müßte, daß endlich, den Herausforderun- gen und dem Hohn der Dänen gegenüber, mit dem Kriege Ernst gemacht werden soll, verbreiten sich aufs neue un- heimliche Nachrichten über Unterhandlungen und Verein- barungen, welche wir freilich nur zum kleinsten Theile für wahr halten können, die aber jedenfalls ein abermaliges Hinhalten und ein schimmeres Provisorium als das frühere in Aussicht stellen.

Altona, 29. März. (Rdn. Z.) Die Truppen sind un- gemein kampflustig, sie brennen vor Begier, die Dänen im Felde zu treffen; aber statt mit diesen, haben sie mit einem unsichtbaren und ungreifbaren Gegner zu kämpfen: mit der Diplomatie. Von Stunde zu Stunde scheint es uns gewisser, daß diese ihre Pläne durchziehen, und daß die ganze Sache ein für Deutschlands Ehre trostloses Ende nehmen wird.

Lange genug sträubten wir uns gegen einen solchen Glauben, aber die Anzeichen werden immer bedrohlicher, die Klagen und vorwurfsvollen Stimmen, welche aus dem Norden Schlesiens herüberdrönen, die Seufzer der Flücht- linge, die in hellen Heften ihre Wohnorte verlassen, — Das Alles preßt uns des Herz, und eben so geht es hier vielen Tausenden! Doch wollen wir Muth und Hoffnung auf einen bessern Ausgang noch nicht ganz sinken lassen.

Flensburg, 26. März. (Schl. hofst. Z.) Aus Habers- leben und Apenrade kommen schon flüchtige Familien an, da man glaubt, daß das nördliche Schleswig für's erste preisgegeben werden muß; heute Abend noch wird der ganze Magistrat und die übrigen Beamten jener beiden Städte hier erwartet. Der Anblick dieser Flüchtigen erfüllt jeden Patrioten mit Schmerz und Unwillen; es drängt sich einem die Frage auf, ob Dies nicht füglich hätte vermieden werden können. Kein Deutschgesinnter kann es wagen, in jenen preisgegebenen Städten zu bleiben, da man mit der größten Bestimmtheit weiß, daß die Dänen eine Proscrip- tionsliste ausgearbeitet haben, nach der sie alle Outgesinnten wegschleppen wollen, wenn sie derselben habhaft werden.

Aus Mecklenburg, 26. März. (Allg. Z.) Gestern kamen ansehnliche Massen sächsischer Truppen, Infanterie und Artillerie, an 4000 Mann, auf der Eisenbahn durch unser Land, um sich nach Schleswig-Holstein zu begeben. Die Befestigungen an der mecklenburgischen Seeküste werden theilweise von preussischer Artillerie besetzt werden. Preu- sische Offiziere aller Waffengattungen, die in mecklenbur- gische Dienste treten, treffen hier schon ein.

Berlin, 30. März. (Rdn. Z.) Die Nachricht von der Wahl Sr. Maj. zum deutschen Kaiser hat hier keinen so großen Anklang gefunden, als man wohl erwarten mochte. Das Staatsministerium trat gestern zu einer Berathung über die Annahme der Kaiserkrone zusammen. Wie voraus- zusehen, sprach sich in dem Ministerrath die Meinung aus, daß man Sr. Maj. nicht rathen könne, die Kaiserkrone aus den Händen der Frankfurter Versammlung ohne weiteres an-

...fingende
...einder
...für
...in Mainz
...Weig
...Noggen
...37 Säch
...Korn 6
...88 Säch
...alle ver
...ke Korn
...88 Säch
...8 Säch
...t von der
...rn Abend
...hier an
...durch die
...schichte
...ngen Pa
...äuser be
...Ergebnis
...dabei die
...könig von
...durch die
...in großen
...n blieben
...ermorgen
...er Regie
...Auslösung
...a Zusam
...der selbst
...heutigen
...Tschirner
...wotum zu
...ndem ein
...g: „Den
...lassen“
...dem Ju
...Thürin
...Nachbar
...auf Land
...mehr in
...sich war
...in diesen
...ordernu
...m Kriege
...neue un
...Berz
...heile für
...maliges
...frühere
...sind un
...änen im
...mit einem
...mit der
...gewisser
...e Sache
...wird.
...en Schau
...her, die
...aus dem
...Rück
...Das
...von vielen
...ung auf
...Haber
...iten an
...r's erste
...wird der
...er beiden
...n erfüllt
...ängt sich
...ermieden
...gen, in
...mit der
...profir
...gesimnt
...rden.
...stern
...erie und
...sch unfer
...n. Die
...werden
...Preu
...kfenbur
...von der
...einen so
...mochte.
...rathung
...woraus
...ng aus,
...one aus
...res an

zunehmen; es müsse die Annahme an die Erfüllung ver-
schiedener Bedingungen geknüpft werden. Gilt nun auch die
zu erlangende Verständigung mit den übrigen deutschen
Fürsten als die vornehmste jener Bedingungen, so kam doch
auch schon hier die Frage wegen des suspensiven Veto's und
anderer Bestimmungen der Verfassung sehr in Betracht.

Berlin, 30. März. (Deutsche Ref.) Heute Vormittag
11 Uhr empfing Sr. Maj. der König in Gegenwart des
Staatsministeriums die Deputation der Zweiten Kammer,
welche die Antwort auf die Thronrede überbrachte. Präsi-
dent Grabow verlas sie und betonte namentlich den die deut-
sche Frage betreffenden Absatz. Der König entgegnete dar-
auf freundliche Worte und unterhielt sich mit den einzelnen
Mitgliedern der Deputation. Die Antwort des Königs laut-
et wörtlich:

Meine Herren! Ich sage der Zweiten Kammer für die Nie-
derste Adresse meinen aufrichtigen Dank. Gern erkenne ich in dem
Inhalte derselben eine Gewähr dafür, daß die Zweite Kammer die hohe
Aufgabe, zu welcher sie in dieser ersten Zeit berufen ist, in ihrer vollen
Bedeutung erkannt hat, und daß sie mit Treue und patriotischem Eifer
darnach streben wird, diese Aufgabe auf eine für das Land wahrhaft ge-
weissagte Weise zu lösen.

Woge der göttliche Segen ihre Wirksamkeit begleiten! Dana wird
das große Werk, an welchem die Zweite Kammer mitarbeitet, wohl ge-
lingen. Dann werden die Hoffnungen auf eine schönere Zukunft unser
theuern Vaterlandes in Erfüllung gehen.

Berlin, 29. März. Der vom Ministerium mitge-
theilte Entwurf einer Gemeindeordnung läßt die bisherige
ministerielle Vorlage vortheilhaft hinter sich; die Vorar-
beiten der hiesigen „Nationalversammlung“ und des deut-
schen Parlaments sind darin nicht zu verkennen. Was das
Wahlrecht in der Gemeinde betrifft, so ist jeder 24jährige
Ortsangehörige, der auf eigene Kosten eine Wohnung hat
und 12 Monate in der Gemeinde wohnt, Wähler. Die Ge-
meinde wird durch einen Gemeinderath und Gemeindevor-
stand verwaltet, Beide von der Gemeinde gewählt. In
mehreren Beziehungen ist ein Unterschied zwischen Stadt
und Land festgehalten. Das Gesetz soll für den ganzen
Staat Geltung haben, und zeichnet sich durch Kürze und
Einfachheit vor der bisherigen Gesetzgebung aus.

Zwei wichtige Nachrichten bewegen heute unsere Stadt:
die Wahl unseres Königs zum erblichen Kaiser von Deutsch-
land, und die vollständige Niederlage der Piemontesen
durch Radetzky. In allen öffentlichen Lokalen der Stadt
liegt ein mit schwarzem Trauerband versehenes „Verzeich-
nis der Preußen, die in der Reichsversammlung zu Frank-
furt a. M. gegen die Uebertragung der erblichen Kaiser-
würde an Friedrich Wilhelm IV. gestimmt haben.“ Obenan
stehen Heinrich Simon aus Breslau und Temme aus
Münster.

Auf heute Abend werden bayrische Truppen auf dem
Marsche nach Schleswig hier erwartet. Wir wünschen
ihnen bessere Wirthe, als die Sachsen hier meist gefunden
haben; eben so, daß sie von unsern zahlreichen Taschendieben
verschont bleiben.

Berlin, 31. März. Die Ansichten der Abgeordneten
beider Kammern über die neue Gemeindeordnung gehen so
außerordentlich weit auseinander, und erfahren so viel
Widerstand, daß im Ministerium des Innern bereits die
Bearbeitung eines neuen Entwurfs beschloffen seyn soll,
welcher ebenfalls zur Kenntnisaufnahme der Kammern ge-
langt soll.

In der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten (des
Gemeindeausschusses) wurde eine Glückwunschadresse an
den König wegen der auf ihn gefallenen Kaiserwahl be-
schlossen. Im Laufe der Verhandlungen darüber bemerkte
der Vorsitzende Seidel, Sr. Maj. würde für jetzt eine De-
putation der Stadtverordneten nicht empfangen können, da,
wie er aus sicherer Mittheilung wisse, das Ministerium nach
Frankfurt telegraphirt habe, daß der König die Annahme
der Kaiserwürde erst in Beratung ziehen werde.

Berlin, 31. März. In der Zweiten Kammer wurde
heute von Hrn. v. Vincke ein dringlicher Antrag gestellt,
eine Kommission zu ernennen, welche eine Adresse an des
Königs Majestät zu entwerfen hat, um darin die Gefühle
und Erwartungen der Kammer in Bezug auf die zu Frank-
furt stattgehabte Wahl Sr. Maj. zum Oberhaupt Deutsch-
lands auszudrücken.“ Der Antrag ward als dringlich an-
erkannt, und die über den Vorschlag zu ernennende Kom-
mission soll gleich den Entwurf einer solchen Adresse vor-
legen.

Vorher hatte Hr. v. Unruh einen dringlichen Antrag auf
eine Adresse gestellt, welche den König um Annahme der
deutschen Kaiserwürde bitten sollte; dieser Antrag aber hatte
nicht die hinreichende Unterstützung gefunden, welche ge-
schäftsordnungsmäßig zur Anerkennung der Dringlichkeit
erforderlich ist. Die Vergleichung beider Anträge ist lehr-
reich!

Greifswald, 27. März. (Dtscheez.) Wie wir erfahren,
hat ein Kommando Stralsunder Artillerie die strategisch
wichtigen, von Stralsund etwa 1 1/2 Meile entfernten Pro-
siner Schanzen auf Nügen besetzt. Auch spricht man davon,
daß Nügen binnen kurzem wieder, wie im vorigen Jahr,
eine Besatzung von Landwehrruppen erhalten werde, um
vor den Dänen gesichert zu seyn.

Halberstadt, 26. März. (Magdeb. Z.) Heute Morgen
halb 7 Uhr wurden aus dem hiesigen Inquisitoriate die H. H.
A. Wislicenus, A. Schmidt, und Prempel, welche in Folge
der Novemberbewegungen zur Untersuchung gezogen und
in erster Instanz zu einem einjährigen Festungsarrest ver-
urtheilt sind, unter polizeilicher Eskorte nach dem Bahnhof-
Gebäude und von da per Eisenbahn zur Magdeburger Zi-
tablett abgeführt. Der zu 1 1/2 Jahren Festungsarrest ver-
urtheilte Referendar Vertog mußte Krankheits halber hier
gelassen werden.

Wien, 27. März. (Allg. Z.) Am 12. erließ Radetzky

sein Manifest, am 20. überschritt er den Ticino und mar-
schirte noch zwei Meilen weit. Am 21., nach einem Marsch
von drei Meilen, wurde Mortara erstickt, 18 Stunden
später, am 23., schlug er, abermals drei Meilen weiter, die
siegreiche Schlacht bei Novara. Das Schwert Italiens hat
abgedankt; nach vier Tagen Krieg bittet Piemont um Waf-
senstillstand. Wir waren auf Bedeutendes gefaßt, aber
was Radetzky leistete, überfließt jede Erwartung. Unsere
Armee hat in Radetzky ihren Marschall Vorwärts gefunden,
und neuerdings bewiesen, was sie zu leisten vermag, wenn
sie einen Helden zum Führer hat.

Aus Ungarn haben wir leider desto ungünstigere Nach-
richten, freilich nur Gerüchte; Kaschau, Eperies, und sogar
Gyongyös sollen wieder in den Händen der Insurgenten
seyn, welche also nur vier Posten von Pesth stünden.

Wien, 29. März. Die Nachricht von dem Abschluß
des Waffenstillstandes in Piemont hat ein abermaliges Stei-
gen der Kurse hervorgebracht. Vom Kriegsschauplatz in
Ungarn und Siebenbürgen fehlen amtliche Nachrichten; doch
versichert man, Bem habe eine Niederlage erlitten und
seine Truppen seyen in der Auflösung begriffen. In
Ungarn war es Görgey gelungen, die bis Mistofez rei-
chende Truppenkette zu durchbrechen und Waizen zu bedro-
hen; indessen ist sein Streiktrupp bereits wieder zurückge-
trieben. Der Sieg in Italien ist der Vorläufer einer gleichen
Entscheidung in Ungarn: in der Zwischenzeit würde auch
der beste Erfolg der Insurgenten nur ein vorübergehender,
ein letztes Aufblühen der Flamme vor dem Erlöschen seyn.

Kossuth unterhält sich bis dahin mit politischen „Schöpfun-
gen“ in seiner Art; so hat er z. B. einen neuen Orden ge-
stiftet, das „Ludwig-Kossuth-Kreuz“, und die Generale Dem-
binski, Kis, und Betteo damit zu dekoriren geruht.

In Siebenbürgen sollen russische Verstärkungen eingerückt
seyn, deren Zahl übrigens sehr verschieden angegeben wird.
Wenn Bem in der That geschlagen ist, so kommen sie post
festum.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 24. März. (Lloyd.) Die ganze Stadt ist voll von
der sichern Nachricht, daß die Ungarn wieder die Pei-
schritten haben, und bei Gyongyös stehen. In Folge
dessen waren in der That seit vorgestern Verstärkungen von
hier abgegangen, die kampfbereit auf den erst jüngst ver-
lassenen Kriegsschauplatz eilen. Heute in der Nacht zogen
auch die in Waizen liegenden Bataillone von da ab, um auf
der Eisenbahn nach Venedig von kaum einer Stunde zu dem
Armeekorps des Venuz zu stoßen.

(Kosch. Bl. a. B.) Die Mißhelligkeiten zwischen Görgey
und Dembinski sollen beigelegt worden seyn, und die Ver-
söhnungszüge hinter Szomok in Förd Szent Miklos statt-
gefunden haben, wobei Kossuth die Rolle des Vermittlers
spielte. Eszterer befehlt das Oberkommando über sämt-
liche Insurgentenarmee; dagegen ward Dembinski Chef des
ungarischen General-Quartiermeister-Stabes, und muß der
Feldzug streng nach den Operationsplänen geführt werden,
die er vorzeichnet. Den Oberbefehl über Dembinski's Korps
führt der ehemalige oesterreichische Stabschef Betteo; vor
Arad kommandirt ein Franzose, Rames Duchatel.

Schweiz.

Bern, (Eidg. Z.) Durch ein Kreisreiben des Bun-
desraths vom 28. März wird Karl Heinen, der Hauptre-
daктор der „Evoluzion“, unbedingt aus der Eidgenossen-
schaft verwiesen, und die Kantone eingeladen, denselben so-
fort zu entfernen, falls er sich auf ihrem Gebiete befindet.

Italien.

Turin, 22. März. (Allg. Z.) Den Inhalt des ersten
Kriegsberichts, welcher gestern von dem Minister des Innern
veröffentlicht wurde, werden Sie bereits aus der Gazzetta
Piemontese kennen. Außer den darin gegebenen Nachrichten
verlautet nichts Bestimmtes; doch scheinen durch den Telegra-
phen, welcher fortwährend in Thätigkeit ist, wichtige Nach-
richten angekommen zu seyn.

Die Lombarden, statt gegen die Oesterreicher zu ziehen,
wandern in Massen, wie man versichert, nach der Schweiz.
Auch von der Armee sollen sie vielfach desertiren.

Ihre Zeitung fehlt uns schon seit drei Tagen, weil der
Postenlauf zwischen hier und Mailand natürlich unterbrochen
ist. Sehr gespannt sind wir auf die Entwicklung der Kaiser-
frage in Frankfurt, indem aus dem möglichen Bruche
Deutschlands mit Oesterreich die Italiener Hoffnungen für
das Gelingen ihres Kampfes schöpfen wollen. Man rüht,
piemontesische Deputirte nach Frankfurt und Berlin zu sen-
den, weil man sich versichert halten könne, in diesem Augen-
blick dieselben Sympathien für die italienische Sache zu fin-
den. (!)

Frankreich.

Paris, 30. März. Die Mehrheit des Ausschusses für
das Auswärtige (24 Stimmen gegen 14) hat sich gestern
dahin vereinigt, die Nationalversammlung folgende Erklä-
rung vorzuschlagen: „Die Nationalversammlung, die Wahr-
nung der beiden größten ihr anvertrauten Interessen, der
Würde Frankreichs und der Erhaltung des Friedens auf
Grundlage der Achtung der Nationalitäten im Auge habend,
der in der Sitzung vom 28. März von dem Hrn. Minister-
präsidenten gegebenen Erklärung beipflichtend und im Uebri-
gen voll Vertrauen in die Regierung des Präsidenten der
Republik, erklärt, daß, wenn die vollziehende Gewalt, um
die Integrität des piemontesischen Gebiets besser zu sichern
und die Interessen und die Ehre Frankreichs besser zu wahren,
es für nöthig halten sollte, die Unterhandlungen durch
die theilweise und zeitweilige Befegung irgend eines Punktes
von Oberitalien zu unterstützen, dieselbe in der Nationalver-
sammlung den aufrichtigsten und vollständigsten Beistand
finden würde.“

Eine gestern abgegangene telegraphische Depesche bezieht

die Vereinigung der Alpenarmee an der piemontesischen
Gränze.

Vor den Affisen der Seine wurde vorgestern der Prozeß
Proudhon's, als Leiters der Redaktion des „Peuple“, und des
Verantwortlichkeitsträgers des Blattes, Duchêne, wegen
zweier von Proudhon verfaßten Artikel vom 26. und 27. Ja-
nuar verhandelt. Die Anklage lautete: 1) auf Anreizung
zum Haß und zur Verachtung der Regierung der Republik;
2) auf Angriffe gegen die Verfassung; 3) auf Angriffe gegen
die Rechte und das Ansehen, welche der Präsident der Re-
publik, dem das französische Volk die ausübende Gewalt
übertragen hat, verfassungsmäßig besitz; 4) auf Störung
des öffentlichen Friedens durch Aufreizung der Staatsbürger
gegen einander. Nach einer kurzen Verteidigung durch den
Advokaten Madier de Montjau, den man fast bei allen Pro-
zessen der rothen Republikaner und Sozialisten auftreten
sieht, und nach einigen persönlichen Bemerkungen Proudhon's
zogen sich die Geschwornen zurück und erklärten die Ange-
klagten mit 8 Stimmen gegen 4 der drei ersten Vergehen
schuldig. Der vierte Anklagepunkt ward beseitigt. Der
Gerichtshof verurtheilte demzufolge Duchêne zu 1 Jahr Ge-
fängniß und 1000 Fr. Geldbuße, Proudhon zu 3 Jahren
Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, und verfügte die Ver-
söhnung der mit Beschlag belegten Nummern, so wie die
Bekanntmachung des Urtheils auf Kosten der Angeklagten.

Paris, 31. März. Unter den der Nationalversamm-
lung von der betreffenden Kommission vorgeschlagenen 60
Kandidaten zu dem neu zu bildenden Staatsrath befinden
sich 23 Volksvertreter, größtentheils der gemäßig-republi-
kanischen Partei angehörig, ungefähr 20 gegenwärtige oder
gewesene Mitglieder und Beamte des Staatsraths, 2 ge-
wesene Minister (Bethmont und Berninbac), 1 ehemaliger
Gesandter (Anselm Petetin), 4 hohe Ministerialbeamte, 1
ehemaliges Konventsmitglied (Thibaudeau), die übrigen
sämtlich frühere Gerichtsbeamte.

Proudhon hat gegen das Urtheil, das ihn zu 3 Jahren
Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße verdammt, das Rechts-
mittel der Kassation ergriffen.

Die in der Nähe von Grenoble kantonirenden Truppen
unter den Befehlen des Generals de Luyz, der in den Juni-
tagen Kommandant des Hotel de Ville zu Paris war, haben
Befehl erhalten, an die Gränze vorzurücken.

Dem heutigen National zufolge wäre gestern mittelst tele-
graphischer Depesche nach Toulon der Befehl abgegangen,
die dort bereit gehaltene Division nach Civita vecchia einzu-
schiffen.

Großbritannien.

London, 30. März. Im hiesigen Hafen langten gestern
zwei französische Schiffe mit 268 Colli an, welche werthvolle
Gegenstände enthalten, die das Eigentum der Familie Lud-
wig-Philipp's sind.

Gestern (29.) Nachmittags um 5 Uhr brach in dem Olym-
pictheater Feuer aus; trotz der angestrengtesten Hilfe wurde
dasselbe binnen drei Stunden nebst mehreren nahegelegenen
Häusern ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sehr
bedeutend seyn.

Die von der „Sun“ bestätigte Kunde von Verlängerung
des Malmöer Waffenstillstandes bis zum 15. April hat eine
günstige Einwirkung auf unsere Kurse geübt.

Bermischte Nachrichten.

— In der Berliner Spener'schen Zeitung liest man: „Wenn wir ehe-
mals mit vollem Recht darüber klagten, daß die Anhänger und Ver-
theidiger des alten Regimes sich gewisser Phrasen und Gemeinplätze
bedienen, und den geschichtlichen Entwicklungsgang nach dem Bedürf-
nis ihrer Ansichten konstruirten, so geben uns Dies jetzt die Radikalen mit
reichlichen Zinsen zurück. Ja, letztere schämen sich nicht, sey es nun be-
wußt oder aus Unkenntniß, historische und politische Thatfachen mit
einer an Unverschämtheit gränzenden Redheit zu Gunsten ihrer Behaup-
tungen umzuändern oder gar zu erdichten. Einen neuen Beweis hierfür
gibt uns Bogt aus Gießen in Frankfurt durch seine Pöhlippika gegen
den Jesus. Einen Jesus, heißt es darin, hätten nur die Sklaven-
staaten in Amerika, was doch so viel bedeuten soll, als nur da, wo die
Freiheit überhaupt noch nicht zur vollen Geltung gekommen sey,
können der Jesus geduldet werden. Jene Behauptung ist aber gerade-
zu falsch. Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut,
(vier Staaten von Neu-England), Neu-Jersey, und Delaware haben
einen größern oder geringern Jesus; von den nördlichen älteren Staa-
ten sind nur Maine, Vermont, beide von mäßiger Größe, Neu-York,
und Philadelphia von demselben befreit; außer diesen die jüngern
Staaten Ohio, Illinois und, wenn wir nicht irren, Michigan. Da-
gegen hat die Mehrzahl der Sklavenstaaten keinen Jesus, nämlich
Maryland, Süd-Carolina, Kentucky, Louisiana, Indiana, Mississippi,
Alabama, Missouri, und, so viel wir wissen, auch Arkansas; wogegen
nur Virginia, Nord-Carolina, Georgia, und Tennessee, d. h. also die
ältern Sklavenstaaten, einen Jesus für die Wähler verlangen. Der
Grund hiervon ist leicht einzusehen. In den Sklavenstaaten ist, entse-
rend genug für die Menschheit, meistens der einzige, aber unerschwing-
liche Jesus die Farbe, weil es leicht gefährlich werden könnte, noch
einen Unterschied zwischen den weißen Leuten selbst festzustellen, für
welche die höhere Würde ihrer Rasse mit allen Kräften empor gehalten
werden muß, um den unnatürlichen Zustand für die Zukunft zu bewahren.
Dies geht in den jüngern Sklavenstaaten so weit, daß nicht einmal dem
farbigen freien Stimmrecht gewährt ist. Selbst Ohio, Illinois, Michigan,
welche keine Sklaven halten, schließen diese Parias der Demokratie von
dem Volkbürgerrechte aus. Daß übrigens letztere keinen Jesus zu be-
dürfen meinen, liegt in der Natur ihrer Verhältnisse. Ein weites Land,
reich an Produktionskraft, welches nur Arbeiter verlangt, um reichen
Ertrag zu spenden, bis jetzt ohne große Städte, ohne überströmende
Fabrikatur, so wie Handwerksfähigkeit, und deshalb noch ohne leiden-
des Proletariat! Welche Klagen erheben sich dagegen schon in Penn-
sylvanien und Neu-York, wo Städte, wie Philadelphia und Neu-York,
den Charakter der europäischen Großstädte tragen, über die Gefahr des
allgemeinen Stimmrechtes! Man lese nur Chevalier und Tocqueville.“

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giese.

Literarische Anzeigen.

B. 149. Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der Herder'schen Buchhandlung:

Oettinger, Fr. Christ., des württembergischen Prälaten, Biblisches Wörterbuch. Neu herausgegeben und mit den notwendigen Erläuterungen, so wie mit einem Register über die wichtigsten Materien versehen von Dr. J. Hamberger. Mit einem Vorwort von Dr. G. H. v. Schubert. 36 Bogen gr. 8. geh. 3 fl. 48 fr.

Der lange unbeachtet gebliebene Schatz dieses bedeutungsvollen Buches war es werth, aufs neue herausgegeben zu werden. Das „Biblisches Wörterbuch“ ist eines der Hauptwerke des großen Theosophen Oettinger, und die Summe seiner tiefgründigen Untersuchungen über die Grundgedanken des Reiches Gottes, seiner Fortschritte und seiner Erkenntnis im göttlichen Worte und seiner Anschauungsweise der höheren Natur und der geistigen Welt hier niedergelegt.

B. 89. Im Verlage der Holle'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Wolfenbüttel sind erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen vorräthig, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:

Vollständiger Schulatlas der neuesten Erdkunde, in 25 sauber illuminierten Karten. Ausgeführt im geographisch-lithographischen Institut von L. Holle in Wolfenbüttel. 3te verbesserte Auflage. Brochirt. quer Folio. Preis 1 fl. 12 fr.

Kleiner Schulatlas der neuesten Erdkunde. (Auszug aus dem vollständigen Schulatlas.) In acht sauber illuminierten Karten; als: Planiglob. Europa. Asien. Afrika. Nordamerika u. Westindien. Südamerika. Australien. Deutschland.

Die in dem vollständigen Schulatlas enthaltenen Karten werden einzeln zum Preise von 4 fr. abgelassen. Die Verlagsbuchhandlung, sich aller Anpreisungen enthaltend, bemerkt nur, daß diese Atlanten mehr als alle übrigen bisher erschienenen Schularten die physikalische Geographie berücksichtigen und bei sowohl sorgfältiger als sauberer Ausführung bei weitem die billigsten sind; er sucht deshalb alle Lehrer und Freunde der Geographie, durch eigene Prüfung sich von der Wahrheit des Obigen zu überzeugen.

Karlsruhe. Täglich (Eharfreitag u. Oftersonntag ausgenommen) Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr; (Gründonnerstag und Oftermontag auch Nachmittags von 3 bis 1/2 5 Uhr)

Konzert auf dem von M. Welte aus Wöhrenbach verfertigten großen mechanischen (nach Odezza bestimmten) Musikwerke

Orchestrion im Gartensaal der Museums-Gesellschaft. Ermäßigter Eintrittspreis: 18 fr. — Kinder unter 14 Jahren — 6 fr.

Abonnements zu 1 fl. für fünf Bilette sind in den Musikalienhandlungen von Giechne und Biefel zu haben.

Auf vielfach geäußerte Wünsche um Ermäßigung des Eintrittspreises für die Konzerte des Welte'schen Orchestrions diene hiermit dem Kunst- und industriellen Publikum zur Nachricht, daß Dr. Welte während der nur noch kurzen Dauer seiner Anwesenheit in Karlsruhe den Eintrittspreis, wie oben angegeben, für Erwachsene auf 18 fr., für Kinder auf 6 fr. von heute an festgesetzt hat, um auch den minder Bemittelten die erwünschte Gelegenheit zu geben, dieses seltene vaterländische Kunstwerk zu hören.

B. 189. Karlsruhe. Zu den bevorstehenden Festen empfiehlt sich die Strohhut-Niederlage in allen Gattungen von Strohhüten unter dem Fabrikpreise.

Ganz fertige garnirte Strohhüte mit den schönsten Bändern. Hüte von Gros de Naples in allen Farben. Bänder in der reichsten Auswahl und Gürtel. Die allerfeinsten und elegantesten Regligehauben.

Frische und schöne Festhauben. Prachtvolle Blumen zu Hüten, Hauben u. s. w. Myrthenkränze, Schleier, Spitzen, Seidenzeuge, Sammt, wo zu den kleinsten Bedürfnissen abgetheilt wird.

Um einen bedeutenden Absatz zu erlangen, wird zu auffallend billigen Preisen abgegeben in den 3 Kronen im Laufe des Hrn. Pauli, Langestraße 122, Baldfraßen-Gäß.

P. S. Es ist daselbst Sorge getragen, daß jeder Strohhut nach der neuesten Form geädert, gewaschen und garnirt zu den Feiertagen wie überhaupt noch jede Arbeit und Bestellung angenommen wird.

B. 108. [3]3. Freiburg i. B. Hausverkauf. In Freiburg i. B. ist ein geräumiges Haus mit Hof und Hintergebäude zu annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auf Anfragen, welche mit E. W. in Freiburg i. B. portofrei bezeichnet sind, wird sogleich Auskunft erteilt.

B. 174. Bei Malsch und Vogel in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Beleuchtung des von Abgeordneten des Handelsstandes norddeutscher Handels- und vereinsländischer Messplätze, Frankfurt a. M., und Leipzig bearbeiteten, und im November v. J. der deutschen Reichsversammlung vorgelegten

Entwurfs zu einem Bolltarif für das Vereinte Deutschland, von J. A. Regenauer, großherzoglich badischem Staatsrathe außer Dienst. Preis 1 fl. 30 fr.

Je mehr der in vorstehender Schrift beleuchtete Entwurf den Freihandels-Ansichten huldigt, und je lebhafter deshalb die Zustimmung ist, die sich fast allenthalben in Deutschland über ihn äußert, um so willkommener wird es seyn, den Entwurf einer ins Einzelne eingehenden genaueren Prüfung unterworfen zu sehen. Die Schrift, die wir hiermit anzeigen, liefert die Ergebnisse einer solchen Prüfung. Es hat Dies nicht geschehen können, ohne sich gleichzeitig die Aufgabe des deutschen Zollwesens überhaupt zu vergegenwärtigen, und die im Zollverein so vielfach schon kundgewordenen Wünsche um wirksamere Zollschuß zu würdigen. Darum ist zuerst die Aufgabe des deutschen Zollwesens im Allgemeinen, sodann sind, alle Hauptzweige der Zolltarife, die Eingangszölle, hiernächst in Kürze die Aus- und Durchfuhrzölle, und zuletzt verschiedene wichtigeren Zolltarif-Einrichtungen, namentlich die so oft schon beanstandeten Zollbegünstigungen beim Handel, die Westkontingent, besprochen worden. Der Verfasser, durch seine frühere dienstliche Stellung mit den Angelegenheiten des Zollvereins vorzugsweise vertraut, hat sich bei seiner Arbeit nur von einem Gesichtspunkte leiten lassen, von dem der Begründung eines wahrhaft nationalen, den vaterländischen Gewerbfleiß möglichst fördernden Zollsystems. Deshalb hoffen wir denn auch allen Jenen, welche der deutschen Arbeit ihre Theilnahme widmen, eine willkommene Gabe zu bieten. Den Preis des Buches, 172 Seiten stark, haben wir möglichst billig gestellt.

B. 193. Karlsruhe. (Anzeige.) Zu dem kürzlich erhaltenen frischen Selterfer, Riffinger Nagozzi-Wasser, ist eben auch Langenbrücker Schwefel-, Melheidsquelle und Emser Kränchenwasser, frischer Füllung, eingetroffen bei C. Arleth.

B. 13. [2]2. Bruchsal. Blumengewächs-Versteigerung. Aus dem Nachlasse des Hauptlehrers Kupferberger werden Dienstag, den 10. April, Nachmittags 2 Uhr, dessen sämtliche Blumengewächse gegen Baarzahlung freiwillig versteigert. Es befinden sich darunter 4 Granatbäume, 6-10', 2 Oleander, 8-9', ein Rirschlorbeer, 9-10', und 2 Feigenbäume, 8-9' hoch. Ungefähr 70 Kaktusse, darunter 1 großer Monstrosus und 3-6' hohe Heseagonus und noch andere seltene Sorten sich befinden, Aloe, Astelepis, Elefantentrauben, mehrere kleine Granaten, Oleander, Feigen und Kalla, wozu man die Blumenfreunde möglichst einladet.

B. 191. [3]1. (Zu verkaufen.) Bei Wagnermeister Anhegger in Heidelberg steht ein neuer Omnibus für elf Personen, eine neue Drochse für 6 Personen von Schmied und Wagner fertig, und zwei neue Verneuwelgeln ganz fertig, billig zu verkaufen.

B. 142. [2]2. Karlsruhe. Gehilfen-Gesuch. Ein solider Apothergeselle findet bei 1. Mai oder auch früher eine angenehme Stelle; bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

B. 124. [3]3. Karlsruhe. Logis zu vermieten. In einer der schönsten und frequentesten Lagen der Stadt ist ein Logis (bel-etage) zu vermieten, bestehend in einem Salon nebst noch 3 ineinandergehenden tapezieren und sammtlich heizbaren Zimmern, nebst Küche, 2 Speisekammern, Keller, Holzplatz, nebst sonstigen Bequemlichkeiten, und kann bis zum 23. April bezogen werden. — Näheres bei der Expedition dieser Zeitung.

B. 167. [3]1. Karlsruhe. Bierbrauerei-Versteigerung. Zufolge Vollstreckungsverfügung großh. Stadtraths dahier vom 25. Januar d. J., Nr. 2666, wird das zu der Gannmasse des Bierbrauers Ludwig Hamner dahier gehörige zweifelhafte Wohnhaus mit aller Einrichtung, namentlich Bierbrauereierichtung, geräumigen Kellern, großem Platz hinter der Brauerei, geräumigem Hof- und Sommerwirtschaftslokal mit Glasfenstern und Fenstern, verschließbar, in der Balzhornstraße Nr. 23 neben Sonnenwirth Seggus und Rittmeister Streule's Erben, Dienstag, den 1. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, bei diesseitiger Stelle zum ersten Mal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auf 18,500 fl. oder mehr geboten ist. Karlsruhe, den 28. März 1849. Bürgermeisteramt. P e t t e.

B. 181. [3]1. Nr. 1856. Bruchsal. Zwangsversteigerung. Dem Bürger u. Schmiedmeister Blasius Maurath von Unzbrunn werden in Folge richterlicher Verfügung vom 13. März 1848, Nr. 12,976, und 16. Oktober 1848, Nr. 36,457, Dienstag, den 1. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in Unzbrunn folgende Liegenschaften, als:

- 1) Ein anderthalbhöfliches Wohnhaus von Holz, mit Scheuer und Stallung unter einem Dache, und Schmelzfällen, neben Friedr. Knapp und Jg. Weiler, vorn Dorfstraße, hinten Jg. Maurath mit Schmiedwerkstätte; Schätzungspreis 1100 fl.;
- 2) 1 Viertel Acker im Neuslang, eins. Mathäus Gember, ands. Karl Friedmann; Schätzungspreis 300 fl.;
- 3) 3/8 Ruten Acker im Kirchfeld, eins. Anton Willinger, ands. Helena Huber, Schätzungspreis 200 fl.;
- 4) 1 Viertel im Winkel, eins. Kaver Frank, ands.

Friedr. Roth; Schätzungspreis 250 fl.;- 5) 10 Ruten Acker im Bachelacker;
- 6) 10 Ruten alda, eins. selbst, ands. Weiz; Schätzungspreis 400 fl.;
- 7) 1 Viertel 4 Ruten in der Hub, eins. Sebast. Ernst und Konrad Maurath; Schätzungspreis 350 fl.;
- 8) 25 Ruten Acker im Kemroth, eins. Mathäus Gember, ands. Sebast. Friedmann; Schätzungspreis 250 fl.;
- 9) 1 Viertel Matten in der Puschmatte;
- 10) 10 Ruten alda, Nr. 9 u. 10, eins. Jg. Weiler, ands. Dionys Weiler; Schätzungspreis 300 fl., im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht wird. Bruchsal, am 31. März 1849. Großh. bad. Amtsrevisorat. P r i n d o l t.

B. 164. Nr. 1214. Neereburg. (Weinversteigerung.) Das diesseitige Ausschreiben vom 14. Februar 1849, Nr. 819, wird hiermit dahin abgeändert, daß künftig in der Zwischenzeit von einer Versteigerung zur andern auch Weinverkäufe aus der Hand dahier stattfinden. Neereburg, den 13. März 1849. Großh. bad. Domainenverwaltung. M e y e r.

B. 187. Nr. 785. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus Domainenwaldungen des Forstbezirks Bruchsal werden durch den großh. Bezirksförster von Girardi nachverzeichnete Holzsortimente versteigert: Samstags, den 7. April d. J.: 20 Klafter eichenes Spaltholz, 4 " buchenes Scheitersholz, 225 " eichenes do., 70 " buchenes u. gemischtes Prügelholz, 82 1/2 " gemischtes Strohholz, 4030 Stück gemischte Wellen. Die Zusammenkunft findet auf dem Wfstadt-Weiherr Richtung, wo er mit dem Rißwege Nr. 1 zusammenstricht, früh 9 Uhr statt. Bruchsal, den 31. März 1849. Großh. bad. Forstamt. A n s p e r g e r.

B. 185. Nr. 8959. Bretten. (Diebstahl und Fahndung.) Vor etwa 4 Wochen an einem Montag wurden dem Johann Gram, Dienstknecht bei Lammwirth Scherer in Gochsheim, folgende Gegenstände aus einer unverschlossenen Kammer entwendet: 1) eine Sonntagshose von weißem feinen Zeug mit blauen Streifen, im Werthe von 1 fl.;- 2) ein schwarzledernes Paletot, im Werthe von 1 fl.;
- 3) dasselbe ist neu und hatte in der Mitte einige kleine Löcher, welche aber wieder zugeflopp sind;
- 4) ein weiß- und blauegestreiftes Nastuch, von Leinen u. Baumwollzeug, im Werthe von 15 fr. Dies wird zur Fahndung auf die entwendeten Gegenstände, als auch auf den 3. J. noch unbekanntem Thäter veröffentlicht. Bretten, den 29. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. G a u p p.

B. 179. [3]1. Nr. 4703. Vorberg. (Aufsorderung und Fahndung.) Der Soldat Jakob Ullhöfer von Unterhüpf hat sich am 15. d. M. ohne Erlaubnis aus seiner Garnisonsstadt Mannheim entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen sechs Wochen dahier oder beim großh. Kommando des 4. Infanterieregiments zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur betrachtet und in die gesetzliche Strafe verurtheilt würde. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf Ullhöfer zu fahnden und ihn im Betretungsfalle entweder hierher oder an sein Kommando abzuführen zu lassen. Signalment. Alter, 23 Jahre. Größe, 5' 3". Körperbau, schlank. Gesichtsfarbe, frisch. Augen, braun. Haare, braun. Nase, lang. Derselbe trug bei seiner Entweichung einen Rock, zwei Paar Pantalon, einen Mantel, eine Dienstmütze und ein Taschenmesser mit Kuppel. Vorberg, am 29. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. K i e f f e r.

B. 117. [3]3. Nr. 6085. Neckargemünd. (Aufsorderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Georg Schoch von Gauangeloch, Soldat im Infanterieregiment Markgraf Wilhelm Nr. III, ist am

11. d. M. aus seiner Station entwichen. Derselbe wird nun aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, und wegen seiner Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erklärt und in die gesetzliche Strafe verurtheilt würde. Zugleich werden die betreffenden Behörden ersucht, auf Georg Schoch zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an sein Kommando einzuliefern. Signalment.

Alter, 24 Jahre. Größe, 5' 4" 3". Körperbau, schwach. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, grau. Haare, blond. Nase, groß. Neckargemünd, den 23. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. S p a n g e n b e r g.

B. 111. [3]3. Nr. 4567. Gengenbach. (Aufsorderung und Fahndung.) Georg Schüßler von Zell am Harmersbach, Soldat bei dem großh. Leib-Infanterieregiment, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei seinem Regimente oder der unterzeichneten Behörde zu stellen, und über seine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion gegen ihn erkannt werden würde. Zugleich bittet man, auf Georg Schüßler, dessen Signalment unten beigefügt ist, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle gefänglich einzuliefern. Signalment.

Größe, 5' 2" 4". Statur, besetzt. Farbe, gesund. Augen, blau. Haare, blond. Nase, breit. Gengenbach, den 23. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. W a s m e r.

B. 166. [3]1. Nr. 8385. Stodach. (Aufsorderung und Fahndung.) Der dem vierten Infanterieregiment angehörige Joseph Regenscheid von Mühlingen ist über Urlaub ausgeblieben und gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen

entweder bei seinem Regimentskommando oder bei dem Amte dahier zu stellen, widrigenfalls gegen ihn die Strafe der Desertion ausgesprochen würde. Da Soldat Regenscheid eine Dienstmütze, eine Rock, ein Paar Hosen, und einen Mantel erster Klasse, sodann ein Taschenmesser mit Kuppel, einen Schwaben- und Kugelhieb mit sich genommen hat, so wird die Behörde ersucht, nicht nur auf Soldat Regenscheid, dessen Signalment beigefügt ist, zu fahnden, sondern auch auf die von ihm mitgenommenen Gegenstände und ihn wie diese im Betretungsfalle ander zu liefern. Signalment

des Soldaten Joseph Regenscheid. Derselbe ist 23 Jahre alt, von starkem, gesundem Aussehen, 5' 3" 4" groß, hat graue Augen, und braune Haare. Stodach, den 27. März 1849. Großh. bad. Bezirksamt. M e s s e r.

B. 184. [2]1. Nr. 9187. Bretten. (Refraction.) Der öffentlichen Aufforderung vom 16. Februar d. J., Nr. 4944, ungeachtet haben sich bis dahin nachbenannte Refractionssüchtige nicht gestellt. Aus der Altersklasse von 1827.

- 1) Franz Anton Krazmeier von Wüdingen.
- 2) Jakob Friedrich Sauter von Wüdingen.
- 3) Daniel Amann von Bretten.
- 4) Christian Schiller von da.
- 5) Philipp Kiefer von Wüdingen.
- 6) Emanuel Morckthal von Wüdingen.
- 7) Michael Rosenfopf von Bretten.
- 8) Karl Wilhelm Zint von Gondelsheim.
- 9) Jaak Ephraim Ettlinger von Bretten.
- 10) August Christian Feselaacher von da.
- 11) Christian Sohn von Wüdingen.
- 12) Friedrich Schön von Gochsheim.
- 13) Alexander Leonhardt von Bretten.
- 14) Wilhelm Ludwig Raban von Wüdingen von Wüdingen.
- 15) Georg Adam Konrad Kolb von Gondelsheim.
- 16) Gottfried Weber von Wüdingen.

Aus der Altersklasse von 1828.

- 17) Lorenz Schmitt von Heilsheim.
- 18) Florian Münch von Wüdingen.
- 19) Johann Paas von Ruit.
- 20) Martin Groppe von Rinklingen.

Dieselben werden daher der Refraction für schuldig des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle unter Verurtheilung in die Kosten Jeder in die gesetzliche Vermögensstrafe von 800 fl. verurteilt. Bretten, den 1. April 1849. Großh. bad. Bezirksamt. P f i f f e r.

B. 188. [3]1. Nr. 7409. Karlsruhe. (Aufsorderung.) Major Friedrich Rothgang von Gochsheim, großh. Bezirksamts Bretten, soll dahier in einer Untersuchung als Zeuge einvernommen werden. Da dessen Aufenthaltsort dießseits unbekannt ist, wird derselbe hiermit aufgefordert, denselben unverweilt ander anzuzeigen. Karlsruhe, den 31. März 1849. Großh. bad. Landamt. P a u l.

B. 182. [3]1. Nr. 3207 u. 8. I. Senat. Konstantin (Präklusivbescheid.) Die Gant des Freiherrn Karl von Bodmann zu Wüdingen betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche in der Gant des Freiherrn Karl von Bodmann zu Wüdingen eine Anmeldung ihrer Ansprüche unterlassen haben, werden hiermit auf Anrufen des Gantamwaltes von der Gant ausgeschlossen. Konstantin, den 21. März 1849. Großherzogliches Hofgericht des Secretes. K i e f f e r.

vt. Gerlach.

Mit einer Beilage: Die Wähler Bauern an den präsidialen Landesausschuß der Volkvereine.